

Die schwerste Zeit des Durchhaltens.

i Berlin, im Juni.

Die schwersten Wochen des Durchhaltens während der ganzen bisherigen Dauer des Krieges haben begonnen. Es ist die tote Zeit, in der die Vorräte der alten Ernte aufgebraucht sind und der Ertrag der neuen Ernte noch seiner Einbringung harret. Die Knappheit in Kartoffeln und Mehl hat ihren höchsten Stand erreicht. Nüchtern gesagt: es gibt nichts mehr von diesen wichtigen Lebensmitteln, und die Bevölkerung muß sich gedulden, bis die neuen Ernteschätze zur Verteilung gelangen können. Ein paar kurze und in Anbetracht der Volksernährung doch so lange Wochen trennen uns von der Behebung des augenblicklichen ungemessenen Mangels. Er äußert um so mehr seine Härte, als wir in das neue Erntejahr ohne jegliche Reserve aus dem alten treten und die Bodenfrüchte in Korn und Kartoffeln sofort nach der Ernte dem täglichen Verbrauch übergeben werden müssen, also an eine Aufbewahrung für spätere Zeiten auch nicht zu denken ist. Das Durchhalten ist somit auf eine neue schwere Probe gestellt, die sowohl Regierung wie Volk mit dem besten Willen zu bestehen sich anschicken. Für die reichste Bereitstellung der jungen Ernte winken der Landwirtschaft hohe Frühdruschprämien, und alle von ihr geforderten menschlichen Kräfte und technischen Hilfsmittel werden von der Regierung zur Verfügung gestellt. Inzwischen muß man sich mit dem Frühgemüse behelfen, aber die Marktpreise sind für den mittleren und kleinbürgerlichen Haushalt fast unerträglich. Ein Pfund Spinat, der zudem durch die abnorm-gewesene Maihitze ganz „ausgewachsen“ ist, kostet 65 Pfennig, während der Friedenspreis höchstens 10 bis 15 Pfennig betrug. Eine Mandel (15 Stück) Kohlrabi, nußgroß, ganz jung und unausgiebig, kostet Mark 1.65 bis 1.85, das Pfund Spargel Mark —.85 bis 1.10, ein Kopf Butterjohann 25 Pfennig, die mindere Qualität 15 Pfennig, ein Pfund Rhabarber, der in Deutschland in großen Mengen als Kompott gegessen wird, 25 Pfennig. Das sind Preise, die jede Hausfrau, die ein fest zugemessenes bürgerliches Wirtschaftsgeld hat, zur Verzweiflung bringen müssen. Noch ärger sieht es mit dem Preis des jungen Obstes aus. Ein Pfund Kirschen kostet Mark 2.35, ein Pfund Erdbeeren Mark 2.60, und Pfirsiche variieren im Preise von Mark 2.50 bis 5.— das Stück! Da wir eine reiche Obsternte zu erwarten haben, ist die Behörde schon heute darauf bedacht, jeder mutwilligen Uebersteuerung einen Riegel vorzuschieben und der Wucherneigung energisch zu steuern. Geht es nicht anders, werden Gemüse und Obst schon am Erzeugungsorte enteignet und dem städtischen Handel zugeführt werden, so wie es mit der ganzen deutschen Ernte geschieht, von der nicht ein Korn dem Bauer zum freihändigen Verkauf bleibt.

Die Strenge der Regierung ist eine durchaus gerechtfertigte, denn schon jetzt, in der schwersten Zeit des Durchhaltens, offenbart sich die Gewissenlosigkeit der Spekulation, der die kräftigen Schwingen radikal beschnitten werden müssen. Die schlimme Erscheinung des Vorjahres, daß Lebensmittel, deren angeordneter Höchstpreis der Händler nicht wachte, wie mit einem Zauberschlag vom Markte verschwanden, soll sich kein zweitesmal wiederholen. Dagegen ist eine erfolglichere Vorsorge getroffen. In der kommenden Gänsezeit gibt es zum erstenmal auch keinen freien Handel mit den lederen Martinsvögeln. Daß Gänse bis zum Stückpreis von 100 bis 120 Mark steigen, wird fürder gänzlich ausgeschlossen sein. Die neugeschaffene Gänseverwertungsgesellschaft erhält die ganze Aufzucht an Mager- und Fettgänsen und weist sie nach einem gerechten Verteilungsschlüssel den Händlern zu, denen die Kleinverkaufspreise vorgeschrieben sind. Der gleichmäßigen Verteilung aller Lebensmittel, einer Frage, in der bisher Unordnung und Gewissenlosigkeit herrschten, so daß der große Unmut der Bevölkerung nur allzu berechtigt war, soll fortan die weiteste Sorgfalt zugewendet werden. Es wurde ein neues Lebensmittelverteilungsamt geschaffen, dessen Lätiakeit allen aufgetretenen und noch bestehenden Uebelständen ein Ende bereiten soll. Das Amt beabsichtigt keineswegs, in die Selbstverwaltung der Gemeinden einzugreifen, sondern will Hand in Hand mit den Kreis- und Städteverwaltungen arbeiten. Den Vertretern der Staatsregierung ist ein aus Vertretern der Stadt-

verwaltungen und Landgemeinden bestehender Beirat als beratende und unterstützende sachmännische Gruppe zur Seite gestellt. Die erste Aktion des neuen Amtes wird sich auf die von Regierung und Kommunalbeirat gemeinsam durchzuführende Vermittlung der in nächster Zeit erscheinenden neuen Grundzüge des Kriegsernährungsamtes für die Lebensmittelversorgung der Schwerst- und Schwerarbeiter erstrecken.

Noch schärfer als bisher soll das Verbot der Lebensmittelhamsterei und des Schleichhandels gehandhabt werden. In Zukunft soll es noch schwerer sein, das bißchen „hinten rum“. Ueberfluß und Mangel will die Behörde ausgleichen, so gut sie es vermag. Die Zeit des Durchhaltens ist ernster geworden denn je und die Befriedigung der Allgemeinheit ein Gebot, das auch die Unterordnung der Allgemeinheit unter seine Schranken fordert.